

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	13 (2000)
Heft:	10
 Artikel:	Zum Kaffee ein Willisauer Ringli : mit Egon Babst in der "Krone" Willisau
Autor:	Gantenbein, Köbi
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-121431

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

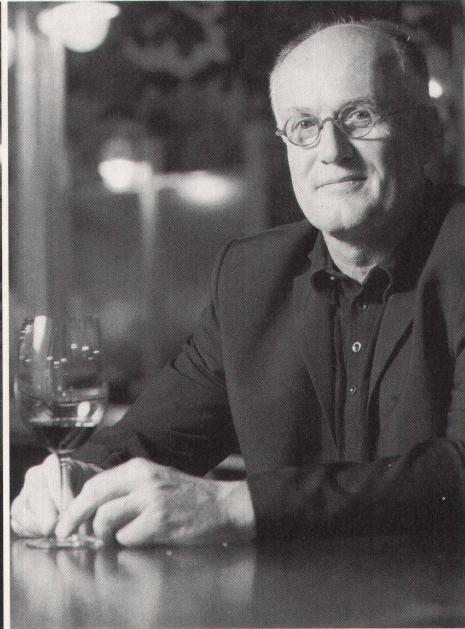
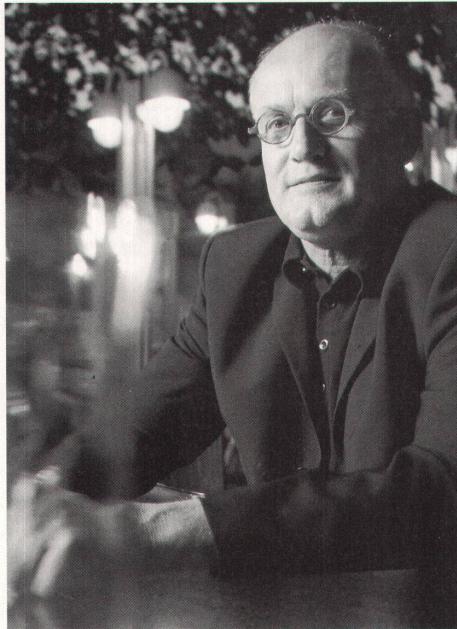
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder: Pimmin Rosli

MIT EGON BABST IN DER «KRONE» WILLISAU

ZUM KAFFEE EIN WILLISAUER RINGLI

Gastronomie ist ein vielfältiges Geschäft, wenn der Koch nicht seinen besten Tag hat und die Kellnerin überfordert ist, so bleibt an einem lauen Sommertag als Rettung der schöne Garten. Man sitzt unter Kastanienbäumen und verschmerzt, dass der Nüsslisalat schlecht geputzt ist, die Sauce fad und man will auch nicht murren, weil es so lange dauert, bis die Kellnerin die Ravioli aufträgt. Warten und schwatzen und also stossen Egon Babst und ich im Garten der «Krone» Willisau mit einem samtenen spanischen Rotwein an – Hauswein kann eine gute Empfehlung sein – und wir haben die erste Karaffe getrunken, noch immer die Teigwaren erwartend. «Bringsch de nomal äs Fläschli und das gad ufs Hus fürs Wartä.» So regelt man auf dem Land die Unzulänglichkeit schliesslich zur Zufriedenheit aller.

«Sali Egon, tschau Egon» – in Willisau kennt jede und jeder Egon Babst, den Möbelfabrikanten, Unternehmer und Designmanager einer schnell wachsenden Gruppe rund um die Firma WelliS, einen Mann mit sonnigem Gemüt, das Selbstbewusstsein der Unternehmergegeneration um 50 prägend: «Es geht schnell, es geht gut.» Aber es war nicht klar, ob es gelinge. «Vor gut 25 Jahren kam ich aus Deutschland zurück nach Hause. Schreiner, Techniker, Innenarchitekt. Und ich habe zusammen mit meinem Bruder Kurt, dem Juristen, die Möbelfabrik der Familie übernommen. Die Geschäfte liefen nicht mehr gut, die Kollektion war ausser der Zeit, der Handel vernachlässigt. Als Ziel setzten wir uns Möbel für ein Publikum mit genügend Geld.» Da wohnt ja auch der berühmte mittlere Geschmack, die raffinierte Eleganz der technisch avancierten Lösung, das grosse Volumen, die perfekte Verarbeitung, basierend auf technologisch avancierter Spanplatten- und Furnierschreinerei. «Keiner kann zur Zeit so gut mit Ahorn furnieren und Oberflächen bearbeiten. Und wenige Möbelfabriken in der Schweiz können zur Zeit in die Maschinerie 800 000 bis 1 Mio.

Franken im Jahr investieren.» Kurz – WelliS hat den Niedergang, der etliche Möbelfabrikanten getroffen hat, überstanden. Heute arbeiten da 170 Leute, darunter 22 Lehrlinge. Sie realisieren 45 Mio. Franken Umsatz, 55 Prozent der Möbel werden in der Schweiz, der grosse Teil des Rests in Deutschland verkauft. «Sali Egon, tschau Egon» – gewiss, dieser Mann hat ein sonniges Gemüt. Auch weil es ihm gelungen ist, eine der grösseren Möbelfabriken zu etablieren. In Willisau, das wir im Rest der Schweiz kennen wegen des Jazzfestivals, das der Grafik-Designer Niklaus Troxler auf die Beine zu stellen begonnen hat als Egon Babst zurück ins Städtchen gekommen ist. Und all die vielen, die das Jazzfestival nicht kennen, kennen wohl die steinharten Willisauer Ringli, die es natürlich auch in der «Krone» zum Kaffee gibt und die, so lernt man hier, in vier Stückli zu zerbrechen sind und dann langsam auf der Zunge aufgeweicht werden sollen. «Obwohl, hier viel läuft; es gibt alles von der Kantonschule bis zur Migros – Willisau ist abgelegen. Und immer im Februar fahre ich für einen Monat weg. In eine grosse Stadt.» Und das Wort abgelegen messen wir ja auch weniger in Fahr- als in Kopfkilometern. Willisau ist Suisse profonde mit viel angenehmer Ordentlichkeit, einem Silo der «Landi» neben dem Bahnhof, einer prächtigen Altstadt, mit viel katholischen Symbolen, mit Einkaufsmärkten an der Einfahrtsschneise, mit Kreiseln, mit grosszügigen Auszonungen für Einfamilienhäuser und mit der eigenartigen politischen Aufführung, die unterscheidet zwischen der kleinen Gemeinde Willisau-Stadt und der grossen Gemeinde Willisau-Land, beide eigenständig verwaltet. Babsts Möbelfabrik lebt einsteils von der Marke Team by WelliS, dem Einrichtungsprogramm, das auf dem Zusammensehen des zusammensackenden Kunden Team mit seinem Lieferanten WelliS ruht – WelliS fand damit eine Marke – und den das Haus prägenden Designer Kurt Erni, mit dem Babst die Kollektion ent-

wickelt und ihr kürzlich auch das ambitionäre Label Room by WelliS beigefügt hat. Andernteils laufen die Gedanken, die Arbeit und die Maschinen in Willisau für die Migros: Micasa und Interio tragen 20 Prozent zum Umsatz bei. Zur Zeit entsteht für deren Kundenschaft zum Beispiel ein Containermöbel nach Entwürfen von Kurt Greter. Eine Entwicklung schliesst die Geschäftskreise. «Mein Vater war als Geschäftsmann in seiner Blütezeit stark in der Ausrüstung von Hotels. Wir haben vor ein paar Jahren Beletage mit begründet, eine Interessengemeinschaft der Hotelausstatter. Im ersten Anlauf hat das nicht funktioniert. Es waren zu viele verschiedene Stimmen und wir haben zu viel Geld in Infrastrukturen und Computerprogramme gesteckt, in der Meinung nur ein solider Informatikhintergrund ermögliche Erfolg. Das stimmt nicht, ich habe gelernt, dass es vor allem Risikobereitschaft, Ideen und eine laute Stimme auf dem Markt braucht.» Heute gehört Beletage mehrheitlich zur Firmengruppe von Egon und Kurt Babst. Sie konzentriert sich auf die Einrichtung von Restaurants und Hotels, berät Hoteliers, die ja wie wenige Investoren zerrissen sind zwischen eigenem Geschmack und dem, den sie ihren Gästen unterschieben.

Bald will Babst selber unter die Wirte. Das Wort Trendlokal hat nun auch Willisau erreicht. Die Firma verfügt über grosse Lagerhäuser, prächtige Räume mit grossen Fensterfronten. «Da werden wir ein Zentrum für Raum und Mensch einrichten, ein Ort für Seminare und Präsentationen. Grundsätzliches wird da verhandelt werden, wir werden vermehrt auch unsere Designkonzeptionen mit Gästen von überall her entwickeln. Mit Studenten zum Beispiel. Da entstehen auch Seminar- und Schauräume, Musterzimmer für Beletage und schliesslich ein Musterrestaurant, das am Abend Trendlokal von Willisau und Umgebung werden will.» Babsts Augen leuchten selbstbewusst und zufrieden. Köbi Gantenbein